



1855



1884



1911



1927



1943



1963



1985



Das Paradies der Detaillisten

Am 31. Januar 1963, einem Freitag, türmen sich im «Emmenbaum»-Saal dreitausendzweihundert Poulets, eintausendsiebenhundertzwanzig Lyoner Würste, eintausendsechshundertzweiundachtzig Butterzöpfe und siebenhundert Emmer Dessertkäse.³⁵⁷ Ein Bild der Fülle, des Überflusses – und das in den notorisch mageren Wochen nach den Festtagen. Hinter langen Tischen stehen die Vorstandsmitglieder des Gewerbevereins und überreichen da einer Kundin ein Poulet, dort einen Butterzopf. Wer wie viel bekommt von diesem Segen, hängt davon ab, wie viele «Tannli»-Marken eine Kundin, ein Kunde gesammelt hat. Die «Tannli»-Marken wiederum erhält, wer seine Weihnachtseinkäufe in den heimischen Geschäften tätigt. Die grosse nachweihnachtliche Bescherung ist eine Tradition. Vor zehn Jahren haben die Detaillisten in Emmenbrücke und Littau damit begonnen. Seither erheben sich Poulets, Butterzöpfe, Lyoner und Käse zu immer höheren Bergen.

Es ist kalt in diesem Januar 1963, und es liegt viel Schnee. Auf dem Heimweg vom «Emmenbaum» kommt Traugott Steger, Inhaber einer Drogerie im unteren Gerliswil, ins Nachdenken.³⁵⁸ Die «Tannli-Aktion» unter dem Motto «Sie schenken – wir schenken» geht auf seine Initiative zurück. Sie hat die Geschäftsleute an der Gerliswilstrasse viel näher zusammengebracht als früher. Überhaupt hat sich die Strasse in den letzten zehn Jahren radikal verändert, gerade im unteren Abschnitt, beim Centralplatz. Nur schon, dass hier kein Tram mehr fährt, sondern die Linie 2 der Stadtluzerner Verkehrsbetriebe seit vier Jahren mit Trolleybussen bedient wird. Auch die altvertraute Bohler'sche Biscuitfabrik ist verschwunden. Jetzt steht hier ein kleines Shopping Center. Traugott Stegers Geschäftsdomizil liegt ein paar Schritte weiter, an der Gerliswilstrasse 38. Kurz vorher, beim Industriegeleise, bleibt er einen Moment stehen. Sein Blick fällt auf neue Geschäfts- und Wohnhäuser, alle fünf- bis sechsstöckig und aneinander gebaut – schlichte, sachliche und gleichzeitig grosszügige Architektur, die das moderne Zeitgefühl zum Ausdruck bringt. So bauen darf man hier dank dem Bebauungsplan von 1947. Unmittelbar nach dem Industriegeleise stehen noch ein paar Häuser der Jahrhundertwende. Sie wirken verloren, übrig geblieben aus einer anderen Welt. In einem von ihnen befindet sich auch Stegers Drogerie. Zwar hat er sie fortlaufend erneuert und ausgebaut, eine Fotoabteilung eingerichtet, einen Fotografen angestellt und grosse Schaufenster eingerichtet. Aber das Verkaufslokal ist schon längst zu klein. Traugott Steger ist ein zukunftsorientierter Geschäftsmann, einer, der im Vorstand des kantonalen wie des lokalen Gewerbeverbandes für die Interessen des Detailhandels einsteht, und einer, der als Fachlehrer an der Gewerbeschule und als langjähriger Präsident des Schweizerischen Drogistenverbandes seine Branche kennt. Seit kurzem ist das Haus, in dem sich sein Laden befindet, an einen Grossinvestor verkauft und dem Abbruch geweiht.³⁵⁹ Wie es weitergehen wird, weiss Steger noch nicht genau, aber es gibt da gewisse Ideen und Pläne. Und die Zeit drängt. Die Gerliswilstrasse der Zukunft wird jene der grosszügigen Betonbauten sein. Schon jetzt gibt sie sich als städtische Flaniermeile. Abends, wenn es dunkel wird, erstrahlt sie in Lichtreklamen, die Schriftzüge von Läden, Restaurants oder Zigarettenmarken zieren die Fassaden.³⁶⁰ Und nicht zuletzt hat eben erst im vergangenen Dezember die Migros in einem monumentalen Neubau – dem ersten im oberen Gerliswil – einen Selbstbedienungsladen auf einer Verkaufsfläche von 1380 Quadratmetern eröffnet. Ihr früherer Standort, eines jener letzten alten Häuser im unteren Gerliswil schräg gegenüber von Stegers Drogerie, steht jetzt leer und verlassen da.



Die grosse Verteilung der Poulets, Butterzöpfe, Lyoner und Dessertkäse. Die Emmer Detaillisten belohnen ihre Kundschaft für getätigte Weihnachtseinkäufe.

[Foto Hans Schürmann, 1957]

Bild linke Seite
Blick vom Centralplatz in die Gerliswilstrasse

[Foto Hans Schürmann, 1959]



EPA Emmenbrücke, 1959

Dreizehn Jahre lang ist die Migros am Centralplatz der belebte Mittelpunkt gewesen, verwünscht und geliebt zugleich. 1949 hat die Migros Genossenschaft Luzern hier – unter erheblichem Protest des lokalen Gewerbes – eine bescheidene Filiale eröffnet. Das Verkaufslokal ist klein, die Kundinnen und Kunden werden an der Theke bedient. Sie strömen in Scharen hierher. Die Migros mit ihren günstigen Lebensmittelpreisen wird zum Anziehungspunkt und lässt das Geschäftszentrum in Unter-Gerliswil erst richtig aufblühen. Hier stehen dicht beieinander eine Metzgerei, ein Früchte- und Gemüsehändler, eine Gemischtwarenhandlung, eine Bäckerei, ein Modegeschäft, eine Schuhhandlung, eine Kohlen- und Getränkehandlung, ein Teppichgeschäft und, wie gesagt, Stegers Drogerie (siehe Anhang Darst. 4). Nichtsdestotrotz gilt die Migros den selbstständigen Gewerblern und Detailhändlern als Einbruch in eine zuvor heile Geschäftswelt und ist für sie als Einkaufsort absolut tabu. Diese eingefleischte Abwehr des Gewerbes trifft den Lebensmittelverteiler seit seiner Gründung 1925 durch Gottlieb Duttweiler, der mit Verkaufsstrategien aus dem Grosshandel den kleinteiligen und geschützten Lebensmittelmarkt revolutioniert hat und noch immer als schamloser Feind des Kleinhandels gilt.

Unterdessen steht die Einkaufswelt inmitten einer neuen Umwälzung. Das Zauberwort heisst Selbstbedienung, breitet sich in der Schweiz seit 1950 aus und erfordert im Vergleich zu herkömmlichen Läden immense Verkaufsflächen. Die Gerliswilstrasse erhält ihren ersten Selbstbedienungsladen 1959, als die EPA hier einen Neubau bezieht und auf 650 Quadratmetern Haushaltwaren, Kinderkleider und Accessoires, kurz alles das anbietet, was es in einem Warenhaus günstig zu kaufen gibt.³⁶¹ Die EPA – in den 1920er-Jahren als Einheitspreis AG gegründete Kette – ersetzt auch endgültig die Fahrt in die Stadt. Das wertet die Gerliswilstrasse noch mehr auf. Sie ist mehr denn je das Zentrum schlechthin, wo alle einkaufen: die Arbeiterinnen und Arbeiter, die gut verdienenden Berufsarbeiter, die Angestellten und das Kader der Industrie, die Gewerbetreibenden und auch die Bauern. Hier ist das Paradies der Detaillisten.

Und mittendrin, nah dem Sonnenplatz, nun also die neue Migros, die jetzt Migros-Markt heisst und ihre Waren auf einer Verkaufsfläche von 1380 Quadratmetern anbietet. Das Gebäude selber hat eine Grundfläche von 4000 Quadratmetern und reicht über zehn Stockwerke, wovon drei unterirdisch liegen. Das schafft neue Dimensionen. Im Erdgeschoss erstrecken sich die Gestelle der Lebensmittelabteilung. Darin integriert sind eine Bäckerei und Konditorei, eine Abteilung für Obst und Gemüse sowie die Fleischtheke, an der traditionell bedient wird. Eine Imbissecke mit Kaffeebar lädt zum Verweilen ein und bietet auch kalte und warme Speisen sowie Menüs an. Auf der Treppe ins erste Untergeschoss gibt es die «Schlagerecke» nach Pariser Vorbild und dann auf 780 Quadratmetern Haushaltartikel, Kleider, Schallplatten und sogar Bücher. Eine Klimaanlage sorgt für künstliche Belüftung und eine Musikanlage mit 48 Lautsprechern für den akustischen Hintergrund. Die Presse zeigt sich über alle Parteigrenzen hinweg begeistert. Am Eröffnungstag, dem 6. Dezember 1962, sieht die Lokalzeitung «Die Heimat» Hunderte «erwartungsfroh in die prachtvollen Lokale» stürmen und kommentiert stolz: «Der Migros-Markt, wie er heute dasteht, dürfte nicht nur für Emmenbrücke eines der bedeutendsten Gebäude sein, er darf auch als einer der modernsten und zweckmässigsten Migros-Märkte im ganzen Land gelten.»³⁶² Das liberale «Tagblatt» hebt die äusserst zweckmässige Planung und die Qualitätsprinzipien der Migros hervor. Dem Loblied schliesst sich auch die sozialdemokratische «Freie Innerschweiz» an, die im «Prachtsbau» mit billigem Angebot auch ein «in städtebaulicher Hinsicht formidables Werk» sieht. Und selbst das konservative «Vaterland» zollt der Moderne seine Achtung und sieht im Migros-Markt «ein Einkaufszentrum, das hohe Forderungen der Konsumenten erfüllt». Die Migros ist längst mehrheitsfähig geworden. Obwohl sich ihr Gründer auch politisch profiliert hat, ist sie ein parteipolitisch neutrales Terrain. Sie unterscheidet sich dadurch, wie auch die EPA, von der Gerliswiler Geschäftswelt, in der fast jeder Laden entweder der liberalen oder der konservativen Sphäre zugehört. Das weiss jedes Kind, und junge Ehefrauen, die nach Emmen heiraten, werden von ihren Schwiegermüttern entsprechend eingefuchst.^{363a} Doch die Zahl derer, die ganz ohne Anbindung an eine eingeseessene Familie hierher ziehen, wächst und wächst. Sie kommen aus allen Teilen der Schweiz und immer öfters auch aus Italien und Spanien. Vieles, was es für die mediterrane Küche braucht, gibt es in der Schweiz nicht zu kaufen. Zum Beispiel Zucchini, Auberginen oder Olivenöl. Die Migros spezialisiert sich bald auf diese Nachfrage.

Der Migros-Markt Emmenbrücke steht dort, wo früher über Jahrzehnte das Wäschegeschäft Albert Halter war und noch davor der Wohnsitz von Eisenwerkdirektor Heinrich Meier. Dass er den Sprung hierher geschafft hat, ist das Resultat langjährigen Bemühens und wohl auch eines guten finanziellen Angebots. Überdies mietet die Migros einen privaten Einzelhändler ein – das Textilgeschäft Josef Baumgartner, das zuletzt im Vorgängerbau zu Hause war. Doch die Präsenz des neuen Einkaufsmekkas freut längst nicht alle, die schon lange hier geschäfteten. Die Migros wird vom ersten Tag an zum neuen Mittelpunkt im oberen Gerliswil. Ähnlich wie zuvor am Centralplatz bringt sie gleichzeitig Konkurrenz und neue Kunden. Das merkt auch die Metzgerei Bühlmann. Das Familienunternehmen ist seit 1905 am Sonnenplatz ansässig. Es hat sich der Moderne nicht verschlossen, 1947 das alte Haus umgebaut und um ein grosszügiges Verkaufslokal ergänzt. Hinter einer langen Theke mit drei Metzgerbänken bedienen der Metzgermeister und Verkäuferinnen. Bis vor kurzem konnten Bühlmanns Ware aus dem eigenen Schlachtlokal im Untergeschoss verkaufen. Mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen ist ihnen das Schlachtlokal abgesprochen worden, weil hier im selben Raum geschlachtet und ausgebeint wird. Für eine Erweiterung fehlt der Platz



Migros-Markt Gerliswilstrasse, Eröffnung, 6.12.1962

[Foto Marfurt]



Migros-Markt Gerliswilstrasse, 1962

[Foto Raimund Wyss]

in der Bühlmann'schen Liegenschaft. Aus der Metzgerei wird ein reiner Verkaufsladen. Die neue Migros-Metzgerei gleich nebenan ist eine enorme Konkurrenz. Josef Bühlmann merkt aber bald, dass er es mit dem grossen Nachbarn aufnehmen kann: «Billiger war die Migros nur mit ihren Aktionen. Bei den normalen Angeboten hatten wir oft günstigere Angebote.» Und er fügt hinzu: «Wir haben natürlich auch von der Migros profitiert. Wenn die Leute vom Sonnenplatz kamen, haben sie zuerst bei uns den Aushang gesehen, und wenn es dann günstiger war, kamen sie hinterher in den Laden.»^{363b}

Es sind die «Grossen» und «Billigen», die als Publikumsmagnete das Paradies der Detaillisten erst gedeihen lassen. Sie sorgen für den Strom der Kundinnen und Kunden und sie veranlassen manchen Ladenbesitzer zu Neuerungen. Grosse Schaufenster und die Zurschaustellung von Fülle gehören zum System der Selbstbedienung. Ganz in dieses Bild passt der Geschäftsneubau unterhalb der EPA, der im Herbst 1963 fertig wird. Zu den Mietern zählt das Schuhgeschäft Wicki, zugleich eine offizielle Vertretung von Bally. Das Familienunternehmen ist in Gerliswil bestens bekannt. Vater Wicki begann vor vierzig Jahren mit einer Schuhreparaturwerkstätte, vor mehr als zwei Jahrzehnten bezog er an der Gerliswilstrasse 57 einen Laden, das neue, weit grössere Geschäft übernimmt sein Sohn, der neben der handwerklichen auch eine kaufmännische Ausbildung absolviert hat. Gleichzeitig bezieht auch das Modegeschäft Winiker hier neue Räume: Im Untergeschoss entsteht eine Abteilung für Herrenmode, sie ist vom Hauptgeschäft unterhalb des Neubaus direkt zugänglich. Hermann Winiker zählt zu den Ersten, die nach dem Krieg im neuen Unter-Gerliswil der grosszügigen Betonbauten ein Geschäft

aufbauen. Aus dem Seetal kommend, sucht er im aufstrebenden Industrieort einen günstigen Standort und findet ihn in einem Bauprojekt von Gottfried Anliker, Inhaber eines im lokalen Baugeschehen aktiven Unternehmens. Hermann Winiker eröffnet hier – direkt neben der kleinen Migros – im Jahr 1950, betreibt vorerst nur eine Bonneterie, verkauft Stoff am Meter, steigt dann um auf Herrenkonfektion und betreibt 1963 ein grosses Damen- und Herrenmodegeschäft mit mehreren Angestellten. Und schon kommt der nächste Sprung. Winiker denkt an eine eigene Modeschau.

Zusammen mit dem neuen Nachbarn, dem Schuhhaus Wicki, realisiert er sie schon im folgenden Winter. Sie wird zu einem alljährlichen gesellschaftlichen Ereignis. Bald schon wird er auch die alten Ladentheken, die so genannten Korpusse, abschaffen und die Ware stattdessen frei zugänglich an Ständern präsentieren müssen, wie dies einige seiner Branchenkollegen bereits getan haben.

Nach einem neuen Ladenkonzept strebt auch Traugott Steger. Es schwebt ihm eine Drogerie vor, in der weiterhin die fachkundige Bedienung im Vordergrund stehen, daneben aber viele unproblematische Waren für die Kunden direkt zugänglich sein werden – eine absolute Neuerung in der Drogeriebranche. Im September 1963, als Winiker und Wicki ihre neue Geschäftsnachbarschaft feiern, sind seine Pläne schon weit gediehen. Im Frühjahr hat er einen Planungsauftrag für ein Geschäftshaus erteilt. Die neue, bedeutend vergrösserte Drogerie wird direkt neben dem Modehaus stehen – da, wo zuvor in einem baufälligen Haus die kleine Migros-Filiale war.



Neubau Foto-Drogerie Steger
Im vergrösserten Geschäft erhält die von Hans Schürmann geführte Fotoabteilung eine eigene Etage.

[Schaufenster der Fotoabteilung
Foto Hans Schürmann, um 1964]

Das Paradies offenbart indes auch seine Schattenseiten. Die vielen Kundinnen und Kunden kommen immer öfter mit dem Auto. Gerade in den Migros-Markt, der aber selber viel zu wenig Parkraum bereit hält.^{363c} Immer öfter sind auch Verkehrspolizisten im Einsatz. Die Gerliswilstrasse, wegen des zunehmenden Verkehrs längst asphaltiert, ist überlastet. Manche Geschäfte sind mit Autos zuparkiert. Im – 1963 neu geschaffenen – Einwohnerrat wird diskutiert, ob die Gemeinde blaue Zonen oder Parkuhren einführen soll oder ob es doch eher die Aufgabe der Privaten sei, genügend Parkraum zu schaffen. Ende Jahr beunruhigen schlimme Verkehrsunfälle, bei denen auch ein Schulkind schwer verletzt wird, die Bevölkerung. Das Überqueren der Strasse erscheint trotz Fussgängerstreifen als zu hohes Risiko. Die Leserbriefspalten der Lokalzeitung füllen sich mit düsteren Prognosen. Ein Einsender glaubt, die Verbannung der Fussgängerinnen und Fussgänger in Unterführungen sei unabwendbar. Derweil liegen an heissen Tagen die Abgase von Lastwagen wie ein düsterer Schleier über dem Ort.

Die Sprengi wächst Konkurrenz spront an, nicht nur zwischen Central- und Sonnenplatz. Auch in der Sprengi hält die Moderne Einzug: 1957/58 entsteht anstelle des Velo-Motogeschäfts Bussmann der «Sprengihof». Bussmanns verkaufen hier weiterhin Velos, Mofas und Benzin. Gegenüber werden ein Coop, ein neues Postamt und eine Arztpraxis eröffnet. Die Geschäftsaussichten sind gut. Ganz in der Nähe schiessen die neuen Wohngebiete Erlen und Riffig aus dem Boden.

[Foto Marfurt]

